

Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Oberhausen Klaus Wehling anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz

Heute ist der 27. Januar 2005. Seit 1996 ist dies für uns alle kein Tag wie jeder andere. Heute ist der Tag, an dem wir auf Initiative von Altbundespräsident Roman Herzog der Opfer des Nationalsozialismus gedenken. Der 27. Januar 1945, liebe Schülerinnen und Schüler, meine Damen und Herren, war der Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz. Sechzig Jahre ist das jetzt her.

Der Massenmord an den europäischen Juden und den Gegnern des NS-Regimes hatte grausame Methode und System. Die Verbrechen geschahen in Dachau, Bergen-Belsen, Mauthausen, Theresienstadt, Buchenwald, Maidanek, Sobibor, Treblinka in vielen anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern und besonders auch in Auschwitz.

Auschwitz wird immer das Synonym für Massenvernichtung in Nazi-Deutschland bleiben. Weit über eine Million unschuldiger Menschen sind dort systematisch umgebracht worden.

Unbegreiflich!!

Viele Opfer waren schon vier Stunden nach ihrer Ankunft in Auschwitz tot, viele andere Häftlinge mussten dort unmenschliches, unvorstellbares Leid ertragen. In schlimmsten Zeiten fanden dort 8000 Unschuldige den Tod – Tag für Tag. Es ist auch heute für uns immer noch unbegreiflich, wie eine solche Barbarei möglich war.

Die Einwohner von Köln und Oberhausen zusammengenommen, so unendlich viele Menschen sind allein in Auschwitz umgebracht worden.

Es bleibt unverstehbar.

Wer im letzten Jahr hier in der Gedenkhalle die Ausstellung „Krankenmord im Nationalsozialismus“ über die Euthanasie- und Tötungsanstalt Grafeneck bei Stuttgart besucht hat, der weiß, dass hier einer der Ursprünge der späteren Vernichtungslager lag. Grafeneck war 1940 die erste Tötungsanstalt, in der systematisch-industriell mit Giftgas sog. lebensunwertes Menschenleben vernichtet wurde.

Die systematische Vernichtung von Menschenleben war nur ein Teil des NS-Systems, wenngleich der grauenvollste, die „Verwertung“ der Opfer eine andere. Dies zeigten die Funde in den Magazinen des Konzentrationslagers:

rund 370.000 Herrenanzüge,
837.000 Damenmäntel und –kleider,
Unmengen an Kinderkleidung,
ungefähr 44.000 Paar Schuhe,
14.000 Teppiche,
außerdem Prothesen,
Zahnbürsten,

Hausrat – und in der einstigen Lederfabrik nahe dem Stammlager 7,7 Tonnen transportfertig verpacktes menschliches Haar, das, wie berechnet wurde, von etwa 140.000 Frauen stammen musste.

Wie viel Unrecht, wie viel Leid, wie viel Willkür, wie viele unschuldige Opfer verbergen sich hinter diesen nüchternen Zahlen?

Für die Überlebenden von Auschwitz wurde heute vor 60 Jahren von den sowjetischen Befreierern und Helfern ein Feldlazarett eingerichtet. Das polnische Rote Kreuz errichtete ein Feldkrankenhaus. Ärzte, Schwestern und Pfleger kümmerten sich in Tag- und Nachtschichten um die Überlebenden des Lagers. Viele von ihnen starben aber noch in den Wochen nach der Befreiung an den Folgen ihrer Lagerhaft.

Viel gravierender als die körperlichen Auswirkungen waren aber oftmals die seelischen Folgen.

Bei nicht wenigen löste schon die Ankündigung eines Bades blanke Panik aus, ebenso der Anblick von Spritzen, und manche Überlebende hörten nicht auf, Brot unter ihrem Kopfkissen zu verstecken.

Das ist schon 60 Jahre her – keiner hier im Saal hat es erleben müssen. „Gott sei Dank“. Die Zeitzeugen werden nach 60 Jahren auch immer weniger. Was aber bleibt, ist unsere historische Verantwortung für die Geschehnisse in Nazideutschland.

Dennoch: Es ist aber erst 60 Jahre her, wenn es um das Erinnern geht. Es ist unverzichtbar, dass wir uns immer wieder erinnern. Dies zeigen die jüngsten Ereignisse in Sachsen.

Es ist schlimm, dass rechtsradikale undemokratische Parteien überhaupt Wähler finden. Unerträglich ist, dass die NPD den Opfern der Nazis im sächsischen Landtag das Gedenken verweigert.

Die Zerstörung Dresdens als „Bomben-Holocaust“ zu bezeichnen und gegen den Nazi-Holocaust aufzurechnen ist unzulässig und zynisch.

Es gibt kein Recht auf Vergessen! Aber eine Pflicht zu erinnern und zu mahnen!

Heribert Prantl von der „Süddeutschen Zeitung“ hat schon recht, wenn er fordert: (Zitat) „Irgendwann muss wirklich Schluss sein – mit den immer neuen Versuchen der Relativierung der Nazi Greuel“.

Ihnen, den Opfern von Auschwitz, und allen anderen Opfern des Nationalsozialismus gilt heute unser Gedenken. Ich möchte Sie bitten, sich zu erheben und gemeinsam mit mir, der Millionen Toten dieses Unrechtsregimes schweigend zu ehren.

Eine Minute Gedenken

Ich danke Ihnen.

Wir verbinden den heutigen Tag mit der Eröffnung einer Ausstellung, die sich an die Befreiung des KZ Auschwitz anschließt.

Das jüdische Arbeitslager Lieberose wurde im gleichen Zeitraum aufgelöst. Nur wenige Tage nach Auschwitz, am 2. Februar 1945, wurde es eingenommen. Über die Geschichte des Lagers und die Geschichte seiner Häftlinge wird uns gleich Andreas Weigelt berichten.

Seit 1997, nun schon zum neunten Mal in Folge, gestalten in Oberhausen Schülerinnen und Schüler dieses Programm des Erinnerns. Es ist einmalig in Deutschland, und darauf bin ich, darauf können wir hier in Oberhausen alle sehr stolz sein.

Eine Ausstellung mit Schülerarbeiten bildet den künstlerischen Rahmen dieses Festaktes. Seit dem Jahr 2000 finden zeitgleich ähnliche Veranstaltungen im Rahmen des Projektes "Hanza in Education" in den Partnerschulen in Danzig und Saporoshje statt.

Ihr, liebe Schülerinnen und Schüler, habt keine Schuld und dennoch die Pflicht und Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, dass Auschwitz und wofür es steht, nie mehr möglich werden kann.

Die Lehre aus Auschwitz muss sein, jegliche Erscheinungen von Intoleranz, Fremdenhass, Rassismus und Antisemitismus aufmerksam zu beobachten und da, wo sie sich zeigen, entschieden in Wort und Tat entgegenzutreten.

„Weimar ist nicht daran zugrunde gegangen, dass es zu früh zu viele Nazis gab, sondern dass es zu lange zu wenig Demokraten gegeben hat“, dieses Zitat von Altbundespräsident Richard von Weizsäcker muss für uns Warnung und Auftrag zugleich sein.

Die Häftlinge in Auschwitz sind heute vor sechzig Jahren, am 27. Januar 1945, von der Roten Armee befreit worden. Aus der Erinnerung an die Gräueltaten dürfen wir uns - aus Verantwortung vor der Zukunft - nicht selbst entlassen. Niemals.